

## Wolf reisst mehrere Schafe

**Wolfenschiessen** Der Wolf hat auf der Alp Laucheren im Grenzgebiet zwischen Wolfenschiessen und St. Niklausen in Obwalden zugeschlagen. Fabian Bieri, Leiter Abteilung Jagd und Fischerei beim Kanton Nidwalden, bestätigte am Mittwoch auf Anfrage unserer Zeitung, dass das Raubtier vor zehn Tagen sechs und wenig später drei weitere Schafe gerissen hat. Zwar steht die Auswertung der DNA-Analyse noch aus, doch aufgrund des Rissbildes gehe man davon aus, dass der Wolf am Werk war, so Bieri. Drei weitere Schafe wurden nach dem ersten Angriff vermisst, eines wurde anschliessend tot aufgefunden. «Wir vermuten, dass die beiden anderen bei der Flucht vor dem Wolf abgestürzt sind», hält Fabian Bieri fest.

Gemäss seinen Aussagen seien die Schafe praktisch ungeschützt gewesen. Die Problematik in diesem Fall sei, dass es sich um mehrere homogene Herden gehandelt habe, die zusammengezogen worden seien. Dadurch hätten sich die Tiere in grösseren Gruppen, aber selten alle zusammen auf der Alp bewegt. «Dieses Vorgehen ist gang und gäbe und macht für die Alpbewirtschaftler natürlich Sinn. Aber dadurch ist es schwieriger, mit vernünftigem Aufwand einen ausreichenden Schutz für alle Tiere zu errichten», sagt Bieri dazu. Die betroffene Herde sei inzwischen wieder im Tal. Die toten Tiere seien bei der Kadaververwertungsstelle entsorgt worden, um nicht noch andere Raubtiere anzulocken.

### Tierbesitzer stehen in der Verantwortung

Der letzte bestätigte Schafriess eines Wolfes in Nidwalden fand Mitte Juli in Emmetten statt. Dazwischen sorgte der Wolf auch in den Kantonen Schwyz und Luzern mit seinen Angriffen für Schlagzeilen. Fabian Bieri betont, dass man von Seiten Behörde das Möglichste mache, um Schafbesitzer zu sensibilisieren, etwa mit Beratungsangeboten. «Die Umsetzung von Schutzmassnahmen liegt letztlich aber in der Verantwortung der Tierbesitzer.» (om)

# Aus «Spuntan» wurden 20 Jahre

**Stans** Der Verein Spuntan feiert Jubiläum. An der Idee, jungen Erwachsenen in Lebenskrisen zu helfen, hat sich bis heute nichts geändert. Hingegen machten Modell und Finanzierung des Angebots mehrere Entwicklungen durch.

**Oliver Mattmann**

oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Der Verein Spuntan bietet seit 20 Jahren ein Auffangbecken für Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen, die eine Begleitung erfordern. So wie es im Prinzip auch viele andere Institutionen respektive Heime in der Region tun. Und doch ist in den beiden Wohnungen mit fünf Betreuungsplätzen im alten Spittel alles ein bisschen anders. Die Büros der Sozialpädagogen sind Teil der «Wohngemeinschaft», der Rahmen entsprechend familiär. Und noch etwas hebt Geschäftsleiterin Ursula Liem im Vergleich mit grösseren Institutionen hervor: «Durch unsere Kleinheit können wir sehr individuell auf die Entwicklung und Bedürfnisse unserer Klienten im Alter von 16 bis 22 Jahren eingehen.» Fünf Mitarbeiter teilen sich 240 Stellenprozent auf. In dieser Form sei das Angebot in Nidwalden einmalig.

Die Gründe, die zu einem Aufenthalt im Spittel führen, sind vielschichtig. «Meistens ist es ein ganzes Paket an Herausforderungen, warum Menschen mit ihrer Situation überfordert sind», hält Ursula Liem fest. Dies können schwierige Familienkonstellationen, ein Migrationshintergrund oder sonstige belastende Lebensereignisse sein. Die jungen Leute tragen in ihrem Rucksack diese Erfahrungen mit und stecken gleichzeitig in einer Schule, Ausbildung oder im Beruf, wo sie tägliche ihre Leistung abrufen müssen. «Ein Aufenthalt bei uns ist ein weiterer Versuch, mit der schwierigen Situation klarzukommen, wenn andere, weniger einschneidende Massnahmen nicht gefruchtet haben», erklärt die Geschäftsleiterin. «Wir versuchen, sie zu stabilisieren und sie zu begleiten mit dem Ziel, eine grösstmögliche Selbstständigkeit zu erreichen», so Ursula Liem. Im Durchschnitt bleiben



Geschäftsleiterin Ursula Liem in einem der WG-Zimmer von Spuntan.

Bild: Oliver Mattmann (Stans, 18. September 2018)

die Klienten etwa ein Jahr in der Wohngemeinschaft.

### Verein ist weiterhin auf Spenden angewiesen

An der Zielsetzung des Vereins mit inzwischen rund 250 Mitgliedern hat sich bis heute nichts geändert, hingegen wurde das Angebot den Anforderungen der Zeit angepasst. Der erste Vorstand führte in den Anfängen im Jahr 1998 auch den Betrieb, unterstützt von Freiwilligen sowie einer Leiterin. In der damaligen «Notaufnahme» blieben Jugendliche ein paar Tage oder Wochen. Später folgte ein begleitetes Wohnen als Zweitangebot für mittel- und längerfristige Platzierungen. Möglich war all dies nur dank Ehrenamtlichkeit und vielen privaten Spenden sowie Beiträgen der beiden Landeskirchen, mit denen bis heute Leistungsvereinbarungen bestehen. Der Betreuungsbedarf brachte die Struktur aber immer mehr an ihre Grenzen. Dies gab dem Vorstand

den Anstoss, die Notaufnahme 2014 als solche zu schliessen, den Fokus auf die begleitete Wohnform zu legen und diese zu erweitern und zu professionalisieren. Zwei Jahre später folgte mit dem Beitritt zur interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen ein Meilenstein. Mittlerweile weisen Behörden die Klienten zu. Der Wohnkanton – das ist in vie-

«Die Initianten haben erkannt, dass gerade Jugendliche im Übergang zum Erwachsenwerden auf Unterstützung angewiesen sind.»

**Ursula Liem**

Spuntan-Geschäftsleiterin

len Fällen Nidwalden, Obwalden oder Luzern – kommt für einen Grossteil der Kosten auf, den Rest hat die Familie oder je nach Situation die Gemeinde zu tragen. Ein Tag im Spittel mit Betreuung, Essen und Wohnen kostet 250 Franken. «Bei einem durchschnittlichen Betreuungsaufwand ist dieser Betrag kostendeckend», sagt Ursula Liem. Doch es gebe auch immer wieder anspruchsvollere Fälle, die zeit- und kostenintensiver seien, weshalb der Verein nach wie vor auf Spenden angewiesen ist.

Auch wenn die fünf Zimmer im Spittel derzeit nicht voll ausgelastet sind, so ist das Angebot nicht mehr wegzudenken. «Wir sind uns Schwankungen gewohnt, wir können mit den Penssen flexibel darauf reagieren», so Liem. 2017 etwa sei die Auslastung «mit sehr intensiven Fällen» überdurchschnittlich hoch gewesen. Und die vielen Anfragen zeigen, dass der Bedarf nach wie vor gegeben ist.

Die Geschäftsleiterin zollt den damaligen Initianten sowie allen zwischenzeitlichen Vorstandsmitgliedern grossen Respekt. «Sie haben erkannt, dass gerade Jugendliche im Übergang zum Erwachsenwerden auf externe Unterstützung angewiesen sind. In diesem Alter werden wichtige Weichen gestellt.» Es sei mutig gewesen, für die Einrichtung einzustehen, da man auch mit Widerständen zu kämpfen hatte, weiss Ursula Liem, die seit zehn Jahren als Leiterin dabei ist, aus Gesprächen mit den Initianten. «Nur dank ihnen und vielen guten Geistern, das fängt bei den Freiwilligen an und geht bis zu 10-Franken-Spendern, ist es möglich, dass wir das 20-Jahr-Jubiläum feiern können.»

### Hinweis

Öffentliche Jubiläumsfeier: Samstag, 22. September, 10.30 bis 16 Uhr im Senkel Stans, mit Vorträgen, musikalischer Unterhaltung und Live Painting. [www.spuntan.ch](http://www.spuntan.ch)

## OKB erhält Auszeichnung

**Sarnen** Die Obwaldner Kantonalbank hat erneut die Auszeichnung «Fair Compensation» der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) erhalten. Diese bestätigt gemäss einer kürzlich von der Bank verschickten Mitteilung, dass die Gleichstellung von Mann und Frau auch beim Lohn aktiv gelebt wird. Die Überprüfung der Lohngerechtigkeit erfolgte anhand anerkannter Kriterien.

Ausserdem kam es bei der Obwaldner Kantonalbank auf Anfang dieses Monats zu zwei Beförderungen. Es handelt sich dabei um **Bernhard Gurtner** von der Filiale Sarnen (Privatkundenberater, Team Privatkunden Finanzieren) und **Beat Kalt** von der Filiale Kerns (Privatkundenberater).

Bankrat, Geschäftsleitung und alle Mitarbeiter gratulieren den Beförderten herzlich und wünschen ihnen in ihren Positionen viel Erfolg und Zufriedenheit, schreibt die Bank in einer Mitteilung. (pd/mst)

# Viel Lob für aussergewöhnlichen Jahrgang

**Sarnen** Der Obwaldner Gewerbeverband durfte an seinem Herbstanlass erfolgreiche junge Berufsleute ehren. Regierungsrat Christian Schäli dachte dabei auch an die Eltern.

Rund 170 Personen warteten am vergangenen Montagabend gespannt auf die Ehrung der erfolgreichsten Lehrabsolventen 2018. John de Haan, Präsident des Gewerbeverbandes Obwalden, begrüßte die Anwesenden im Mehrzwecksaal der Kantonschule in Sarnen und zitierte amüsante Stelleninserate aus dem Obwaldner Amtsblatt von 1900. Das Inserat einer Stellensuchenden, in dem steht «...es wird mehr auf eine gute Behandlung als hohen Lohn gegeben», löste Lachen im Saal aus. Heute sei es zum Glück eine Selbstverständlichkeit, dass Lernende gut behandelt werden, sagte John de Haan.

Regierungsrat Christian Schäli eröffnete seine Rede mit einem Zitat, das schon die alten Römer gekannt hätten: «Von nichts kommt nichts!» Er ist voll des Lobes für den aussergewöhnlichen Jahrgang. Ein paar Fakten

dazu: 97,2 Prozent haben die Lehrabschlussprüfung bestanden. Dies ist der höchste Wert seit 15 Jahren. Es gab 26 Ehrenmeldungen (Note 5,4 oder höher) und zweimal wurde gar die Gesamtnote 5,8 erreicht. Dieses Spitzenergebnis erreichten Sonja Durrer aus Kerns als Bäckerin/Konditorin/Confiseurin EFZ und Sven Burch aus Alpnach als Polymechaniker EFZ. An den Swiss Skills, die vergangene Woche in Bern ausgetragen wurden, holten die Obwaldner viermal Gold und zweimal Silber.

### Von nichts kommt nichts

Weiter lobte Christian Schäli die Berufsbildung im Kanton Obwalden. Die Jugendarbeitslosigkeit (16- bis 24-Jährige) liege in Obwalden bei 0,6 Prozent. Dies sei der tiefste Wert der Schweiz. Christian Schäli betonte, dass der Dank nicht nur den Lehrlingen



Oliver Britschgi (rechts) gratuliert José Luis Mendes de Sousa. Im Hintergrund Christian Schäli. Bild: Patricia Helfenstein (Sarnen, 17. September 2018)

und den Lehrbetrieben gebührt, sondern auch den Eltern, die unterstützend hinter den Jugendlichen stehen. Spontan traf Schäli mit den anwesenden jungen

Berufsleuten eine Abmachung. Nämlich, dass sie ihren Eltern in den nächsten Tagen als Dank für deren Unterstützung einen Blumenstrauß schenken. Als Chris-

tian Schäli fragte: «Abgemacht?», widerspricht niemand im Saal, womit sich die Eltern auf Blumen freuen dürfen.

Thomas Müller, Leiter Berufsbildung bei der Maxon Motor AG, hielt ein Referat zum Thema «Tradition und Innovation in der Berufsbildung». Obwohl er selber den akademischen Weg gewählt hat, betonte er, wie wichtig es sei, dass wir heute junge Berufsleute haben, die ein solides Handwerk erlernen.

Schliesslich durften 27 Absolventen die Bühne betreten und die Glückwünsche von Regierungsrat Christian Schäli sowie Oliver Britschgi, Vorsitzender der Bankleitung Raiffeisenbank Obwalden, welche den traditionellen Herbstanlass des Gewerbeverbandes Obwalden unterstützt, entgegennehmen.

**Patricia Helfenstein-Burch**  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch